

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

63 (15.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549174)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Altonaerstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Beleglohn.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Lügden, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Reklamagebiet 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstingen, Freitag den 15. März 1912.

Nr. 63.

## Der Streik der Bergarbeiter.

Wochens. 13. März.

### Die Bergleute protestieren gegen Polizeiausbreitungen.

Am gestrigen Tage kam es an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden, bzw. zwischen Polizei und Frauen und Kindern. In Gerne schoß ein Polizist auf der Straße, obwohl der „Feind“ hier nicht zu sehen war. Ein Streikender, der sich den Vorfall notierte, wurde fesselt. „Wir werden Ihnen helfen, die Polizei zu kritisieren!“ Dieser Verhaftungsgrund ist gleichwertig mit der polizeilichen Schießerei. Kein Mensch weiß, warum der Polizist geschossen hat. Heute, am Mittwoch früh wurde in Gerne ein 15-jähriger Junge von der Polizei erschossen! Einzelne Streikende wurden in dieser Stadt bis in die Höfe gejagt und dort mißhandelt. Kein Wunder, daß auch gewisse Zentrumsleute ihre Zeit gekommen sehen und sich mit Revolvern bewaffnen, um Streikende zu bedrohen. Es ist schon bekannt, wie in Hamm einen christlichen Vertrauensmann, der Passanten mit der Waffe bedrohte, der Revolver abgenommen werden mußte. Dasselbe geschah mit dem ehemaligen christlichen Vertrauensmann Bernhard Köster, heute Kassierer in Gerne. Köster bedrohte Streikende, so daß schließlich auf Veranlassung von diesen ihm durch die Polizei der Revolver abgenommen wurde. Das Vorgehen der Polizeibeamten hat große Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. In einer Massenversammlung am Dienstagabend wurden die Polizeiausbreitungen scharf kritisiert und am Schluß folgende Resolution angenommen:

Die heute in Gerne tagende Versammlung der Streikenden protestiert gegen das Vorgehen der Behörden, der Polizei und Gendarmen während des Ausstandes. Wenn wir auch anerkennen wollen, daß viele Sicherheitsorgane mit Zeit der Streikenden gegenübertraten, so muß doch gesagt werden, daß andere Beamte wieder in einer solchen provokativen Weise den Streikenden begegnen, daß man sich wundern muß, wenn es nicht schon zu größerem Blutvergießen gekommen ist. Die Versammlungen fordern die Regierung auf, die Behörden im Ruhebeden zu veranlassen, daß die Beamten nicht nur mit Vermeidung und Takt die Streikenden behandeln, sondern daß sie den Beschwerden, auch den Bergleuten gemachten, Gehör und Beachtung tragen. Die streikenden Bergleute verlangen nicht noch Strafmittel, wie es gewisse im Ruhebeden bekannte Kreise wünschen. Die Streikenden haben in Ruhe ihren Streik begonnen und wollen in Ruhe den Streik beenden.

### Weitere „Monbitereien“.

In Werne bei Rangendre ritten gestern mittag die Polizisten in eine friedliche Menschenmenge hinein. Diese bewogte sich auf einer Straße, die auch in ruhigen Zeiten einen starken Verkehr aufweist. Besonders bei schönen Zeiten Wetter sind dorthin Versammlungen üblich. Ohne daß irgend welche Gefahren vorlagen und ohne daß Aufforderungen gehört wurden, ritten die Beamten eine Attacke. Einzelne Passanten wurden bis in die Felber hinaus verfolgt. Geschäftsleute, die in den Haustüren standen, in die Wohnungen gewiesen. In die Wirtshauskammer drängten Gendarmen hinein und trieben gewaltfam die Gäste hinaus. Bei der Attacke sind Mädchen und Frauen geschlagen worden. In Notthausen wurde eine 56 Jahre alte polnische Witwe ins Bein geschossen. Als der Schuß auf die alte Frau fiel, befahl die Polizei: Hände hoch! Die Streikenden, überhaupt die Männer, wurden nach Wäfen untersucht, aber es wurde nichts gefunden. Glaubst die Polizei, daß Streikende auf alte Frauen schießen? Das Schicksal wird doch jetzt von Leuten besorgt, die die Aufgabe haben, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. In Krav wurde sogar einem Arbeitswilligen das Ohr abgeschlagen. Keuchliche Meldungen über polizeiliche Ausbreitungen kommen auch aus anderen Orten. Die den Streikenden feindselig gegenüberstehende Presse wird ja alles verjuden, um die Streikenden für die Ausbreitungen verantwortlich zu machen. Das wird ihr nicht gelingen. Unerschrockt ist es aber, wie z. B. die Boden- und Zentrumspresse über die Ausbreitungen in Hamborn berichteten. Augenzeugen und fremde Berichterstatter, wie der „W. Ztg. am Mittwoch“ sind emvört über die Fällung der tatsächlichen Vorgänge in Hamborn. Es ist geradezu ein Skandal gewesen, wie sich die Polizei in Hamborn in den Streiktagen benahm. Die Streikenden haben sich früh gegen bei der vorgehenden Behörde über die Beamten beschwert, die Folge war, daß es noch toller zugeht. Zum Teil mögen die Ausbreitungen der Polizeibeamten auch darin ihre Ursachen haben, daß sie annehmen, über das Ruhebeden sei der Belagerungsstand verhängt!

### Komödie.

Am Montag hatte der Zechenverband beschlossen, den einzelnen Grubenverwaltungen zu empfehlen, die Arbeiterausschüsse einzuberufen. Das ist von einem Teil der Zechen bisher auch geschehen. So haben heute Arbeiterausschüsse auf den Gruben tagt. Hier einzelne Ergebnisse:

**Zeches Wiendahlbank.** Die Werkverwaltung lehnt alle Forderungen ab. Doch der Arbeiterausschuss schon so schnell geladen worden sei, wurde damit begründet, daß der Ausschuss nach drei Tagen Streik nicht mehr zur Belegschaft gehöre. Kadshalt!

**Zeches Consolidation.** Verhandlungen negativ verlaufen.

**Zeches Carolinenglück.** Der Arbeiterausschuss wurde nicht für kompetent erklärt, in Lohnfragen einzugreifen! Gelagt wurde, daß die Löhne wie bisher üblich weiter steigen werden. — Wir wollen hier betonen, daß Zechen der Arbeiterausschuss zu der Sitzung einberufen haben, weil er in Lohnfragen zwar nicht kompetent, wohl aber dazu da sei, das gute Einvernehmen zwischen Grubenverwaltung und Belegschaft herzustellen, d. h. der Arbeiterausschuss soll die Belegschaft zur Anhof bewegen. Dabingegen darf die Grubenverwaltung mit dem Arbeiterausschuss in Lohnfragen Komödie spielen. Interessant ist, daß die Verwaltung der Zeches Carolinenglück die Bergarbeiterorganisation nicht anerkennen will, weil mehrere von ihnen vorhanden sind und der christliche Gewerksverein sich der allgemeinen Bergarbeiterbewegung nicht anschließt!!! Damit ist gelagt, daß die Werkverwaltungen sehr wohl die Sonderstellung der christlichen Führer im Streik und sonstige gegen die Bergarbeiter auszusprechen verstehen. Wann werden die christlichen Bergarbeiter klug?

**Zeches Katharina.** Lohn soll nach Lage der Konjunktur bemessen werden. Frühere Abzlagszahlung ließe sich durchführen, z. B. auf den 25. des Monats. Die Lohnzahlung auf den 10. des folgenden Monats. Also kann eine Erleichterung eintreten, wenn man will. Heute erhält der Bergarbeiter im Ruhebeden, wenn er am 1. des Monats in Arbeit tritt, etwa am 6. bis 10. oder noch später des folgenden Monats erst die Abzlagszahlung, 14 Tage später den Lohntag. Verfahren von Ueber- und Lebensbeden soll den Bergarbeitern nicht aufgegeben werden, auch sei gegen die monatliche Kündigung in den Werkkolonienwohnungen nichts einzumenden. Schankstätten für alkoholfreie Getränke könnten eingeführt werden. Alle wichtigen Forderungen sind also abgelehnt.

**Glücksauffegen.** Nichts bewilligt. Die Arbeiter sollten nur tüchtig die Sackn in die Hand nehmen, dann verdienen sie auch.

**Zeches Engelsburg.** Alle Forderungen abgelehnt. Dafür schimpfte der Betriebsführer auf die Bergarbeiterführer, die Schuld an der Arbeitseinstellung hätten. Eine Meinung, wie sie Tröpfe oder Kinder haben.

**Alte Saale.** Nichts bewilligt. Die Bergarbeiter sollten nur tüchtig arbeiten, die Zechen Hände schlectt! Freier Vogel und Unverhofft. Sitzung resultatlos verlaufen. Bergleute sollten tüchtig draufhauen, dann verdienen sie Geld! Friedrich der Große. Nichts bewilligt. Der Ausschuss soll die Anhof der Streikenden veranlassen.

**Zeches Bergmann.** Alles abgelehnt.

**Zeches Konstantin.** Alles abgelehnt. Das christliche Ausschussmitglied Sukmann bittet die Verwaltung um mehr Schutz für die christlichen Arbeitswilligen!

### Die öffentliche Meinung.

In Hamborn hielt der Verein zur Wahrung der geschäftlichen Interessen eine Verammlung im Ratskeller aus dem Zwecke der Gründung einer Wohlthätigkeitskasse zum Besten der streikenden Bergarbeiter. Das beweist, daß die Geschäftsleute auf der Seite der Bergarbeiter stehen. Inzwischen hält das Zentrum in Dortmund Verammlungen mit kleinen Geschäftsleuten ab, um sie zu veranlassen, daß sie den Streikenden keinen Kredit geben. Es ist eben nichts zu schlecht für diese Streikbrecherbande.

Auch anständigen bürgerlichen Blättern geht das Verhalten der Polizeigorgane und die läugerliche Berichterstattung der Telegraphenbureaus über die Grenzen. Die „Frankfurter Zeitung“ polemisiert heftig gegen solche Ueberreibungen. Des „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Es wird weiterhin lebhaft über das außerordentlich rigorose Vorgehen der Polizei in vielen Orten gelagt, die jetzt unabsichtlich die Streikenden von den Straßen zu entfernen

versucht, selbst wenn die Streikenden sich ruhig verhalten. Dieses Vorgehen der Polizei ist um so weniger motiviert, als nur wenige und kaum nennenswerte Zwischenfälle zu bezeichnen sind. Die Offener Polizeidirection teilte uns auf Anfrage mit, daß ihr nichts von irgend welchen Ausschreitungen bekannt geworden sei. Man kann nicht ernstlich genug gegen die Absicht mancher Polizeigorgane protestieren, hier bei der jetzt begründeten Nachspannung der Gemüter ganz unmitigereivolle Schand herauszutreten.

In einer Meldung tritt die Lenbung dieser geheimnisvollen „Mitteilungen“, die das offiziöse Bureau gutgläubigen Lesern vorsetzt, deutlich zutage. Es heißt da: „Angesichts des auftretenden Terrors wird in einer größeren Zahl der den Arbeitern nahestehenden Zeitungen in illicite Weise Schutz geordert.“ Also der Wunsch nach Besonnenheit und Anseherigen ist es, der hinter diesen „Mitteilungen“ steht; und das Ganze soll Material sein für den von den Schornsteinen zurzeit mit verstärkter Ungenauigkeit geordneten „vermehrten Schutz der Arbeitswilligen!“ Selbst wenn sich unter 210 000 Streikenden ein paar vereinzelte „Mohaubächer“ finden sollten, wäre das noch gar nicht so furchterlich. Was aber das offiziöse Bureau bisher zusammengetragen hat, lohnt merktlich nicht die Zeile großzusprechen und scheint, wie gesagt, überdenn glatt erkunden zu sein. Die Polizei wird immer rigorosere in ihren Maßnahmen, und es gewinnt fast den Anschein, als beständigte man durch die Verschärfung behördlicher Bestimmungen, durch die andere dem Streik fernstehende Bevölkerungsklassen in Mitleidenschaft gezogen werden, den Ausnahmestand ungenpatisch zu machen.

### Der Umfang des Kampfes.

Die Zahl der Ausständigen hat sich am Mittwoch um einige Tausend vermehrt, insbesondere sind es viele Christliche, die sich dem Streik angeschlossen haben. Am 1. Januar 1912 betrug die Gesamtbelegschaft des Ruhrgebietes 366 714 Mann. Da jetzt etwa 240 000 Mann streiken, so ist der Satz von über 70 Prozent aller Bergarbeiter, den wir gestern mitteilten, zutreffend. Das Impulsante der Bewegung übertrifft selbst die Erwartung der Bergarbeiterführer.

### Politische Rundschau.

Küstingen, 14. März.

### Die Revolution in Mexiko.

Jeden Tag haben wir unter unseren Keinen politischen Nachrichten kurze Notizen über die Revolutionspolitik in den südamerikanischen Republiken. Besonders Mexiko macht am häufigsten von sich reden. Mit den südamerikanischen „Revolutionen“ hat es so eine eigene Verwandtschaft. Sie sind mehr Kapitalgereien zwischen einzelnen Klängen, weißwälblich Liebmedt sie einmal genannt hat, denn wirkliche Volksbewegungen mit großen, volkstümlichen Zielen. Ihre Bedeutung ist mehr lokaler und privater Natur, nur selten wachsen sie zu allgemeiner Bedeutung empor. Da aber dort gelingt es einmal einem Abenteuerer, wie Bolivar in Chile, der wenigstens im Kampfe gegen die Herrschaft der Kirche manches geleistet hat, oder Castro, in Venezuela eine überrogende Gewaltherrschaft aufzurichten, der gegenüber die Revolutionsbewegungen eine allgemeine Bedeutung über das Interesse spezieller macht- und geldlüsterner Klänge hinaus gewinnen können. Noch mehr galt das für die Revolution, die das blutbedeckte despotische System des alten Porfirio Diaz in Mexiko beiseite hat. Sollte doch der alte Tyrann, der durch Verrat und Word auf den Präsidentenstuhl gekommen war und diesen wie einen Thron 34 Jahre inne gehabt hat, im Bunde mit den einheimischen Sklavenhaltern und dem Netzwerker Großkapital, dem riesige Besitztümer des Landes zugehörig war, eine so gewalttätige Herrschaft, voll tödlich-brutaler Grausamkeit, ausüben, daß jeder ernsthafte Versuch der Bewegung zum menschlichen Standpunkt aus Zustimmung finden mußte. So wurde die Revolution Maderos, obwohl auch ihr einflussreiche Elemente der nordamerikanischen Trübs nachstehen, von allen freibeitlich Gesinnten mit Recht als eine Umkehrung gegen verworfenen Despotismus freudig begrüßt.

Nachdem nun der Sturz des Tyrannen gelungen und Madero im Oktober zum Präsidenten gewählt war, zeigte es sich rasch, daß ein Menschenoller Despotismus kein Erziehungsmittel zu demokratischer Selbstverwaltung ist und daß unter der Maske des Freiheitskämpfers auch diesmal gar mancher Streber versteckt war, der nun rasch den Kampf um die Leute aufgenommen hat. Ein interessantes und nicht verlesendes Bild von dem Wirrwirr, der nun im Lande herrscht, gibt eine Darstellung der verschiedenen aufständigen Gruppen, die Gen. Hobra Ribos kürzlich in der „Sumanita“ gegeben hat.

Danach gibt es jetzt nicht weniger als 4 revolutionäre Fraktionen, die alle die Regierung Maderos, zugleich aber auch jede der konkurrierenden anderen Gruppen bekämpfen. „Am Norden sind es die Partiegänger des Emilio L. Gomez, der beim Sturze des Diaz Präsidentenchaftskandidat war. Sie wollen sich zunächst der Herrschaft bemächtigen, um dann die



Maratfrage zu lösen". Wie, sagen sie nicht. Im Süden ist es Japota, der nicht weit von der Hauptstadt Mexiko operiert und seinen Anhängern gestattet, sich des Grundbesitzes gegen Zahlung einer Entschädigung zu bemächtigen. In einigen Staaten des Nordens und insoweit gibt es kleine Gruppen "Magonisten", die dem Befehl des Ricardo Magon folgen und unter dem Rufe: Land und Freiheit! nicht weniger als den anarchistischen Kommunismus einrichten wollen. Magon behandelte in seiner Zeitung "Regeneracion" (Wiedergeburt), die in Los Angeles (Kalifornien) erscheint, Vasquez und Javata als Reaktionen und verurteilt, das Ende des Kapitalismus und den Sieg des Kommunismus". Noch "radikaler" treten die "Individualisten" auf, die eine Zeitung "El Unico" (Der Einzige) in Panama herausgeben und Magon als reaktionären Streiter, der ebenso gefährlich sei wie die anderen, behandeln. Schließlich gibt es noch einen General Obadiah Craxo, Chef der Regierungstruppen im Staate Chiapas, der von Madero abgestürzt ist. Er soll sich mit Vasquez Gomez verbunden haben, erstirbt aber ebenso wie dieser selbst die Präsidentenwahl.

"Wir werden uns wohl hüten", sagte Mibos mit Recht, "für irgend eine dieser angeblich revolutionären Bewegungen Partei zu nehmen, die im Grunde alle auf persönlichen Ehrgeiz und der Nebenbuhlerkämpfe von Streibergeheuligkeiten beruhen." Der Untergrund all dieser Schamlinge auf der Oberfläche bildet die Allmacht der Latifundienbesitzer und die Verflorung namentlich der indischen Landarbeiterschaft. Jeder Versuch, auch nur einer bescheidenen Verbesserung der traurigen Lage der Arbeiter wurde bisher in grausamer Weise unterdrückt. Von einem Ernste der verhassten anarchistischen Bewegungen kann natürlich bei der Rückständigkeit der ganzen Wirtschaftsweise keine Rede sein. Sie sind nur ein Zeichen mehr der Unreife des Volkes, das wohl noch für lange das mühselige Ausbeutungsobjekt einheimischer Grundherren und Vorkämpfer Skulptanten und gleichzeitig der politische Spielball strapelloser Streiber und Geschäftsrevoluzzer bleiben dürfte.

**Deutsches Reich.**

Am preussischen Abgeordnetenhaus standen Mittwoch die Berichte über die Etats des Herren- und des Abgeordnetenhauses zur Beratung. Beim Etat des Herrenhauses hielt Genosse Hoffmann eine sorgfältige Rede, in der er eine Reihe von Wünschen in dem Herrenhause aufdeckte, und in humorvoller Weise die Unbilligkeit des Herrenhauses, die "palastierten Reichskammer", wie er das Haus nannte, darlegte. Eine Erwiderung wurde ihm von keiner Seite, auch nicht von der Regierung zuteil. Beim Etat des Abgeordnetenhauses wurde wiederum von allen Seiten die Wichtigkeit dieses Hauses betont, die darin zum Ausdruck kommt, daß der Rat der Regierung gegen den Willen des Hauses so leicht einberufen wird; ferner darin, daß den Mitgliedern noch immer keine Freiheitskarten für ganz Preußen gewährt worden. Jetzt haben die Abgeordneten nur eine Frei Karte für die Fahrt vom Wohnort nach Berlin. Die Regierung erklärte, daß sie diesen Zustand vorläufig nicht ändern werde. Zur Annahme gelangte ein Antrag für Einberufung einer Kommission zur Prüfung der Frage, wie die Rechte der Präsidenten beider Häuser zur Vertretung des Reichs und wie die Rechtsverhältnisse der Beamten des Reichsorgans geregelt werden können. Schließlich beriet das Haus noch einige Anträge auf Erlass eines Wohnungsgesetzes. Es wurde die Regierung um die Einbringung eines Wohnungsgesetzes für großstädtische Verhältnisse erlucht. Ein weitergehender Antrag auf Erlass eines allgemeinen Wohnungsgesetzes wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Von unserer Seite betonte Genosse Hirsch die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Wohnungswesens und wies auf der Hand eines reichhaltigen Materials nach, wie ungenügend die Wohnungsverhältnisse in den Kleinstädten und auf dem Lande sind, entgegen den Behauptungen der Agrarier.

Der Reichskanzler und die Wehrvorlage. Der Rheinisch-Westfälischen Ztg. geht folgende Meldung aus Berlin zu: Der Reichskanzler beschäftigt, den Führern der bürgerlichen Parteien noch in dieser Woche von den wichtigsten Inhalt der Wehrvorlage Kenntnis zu geben, um ihre Meinung über die Deckungsfrage entgegenzunehmen. Die Besprechungen sollen, wie die "Tägliche Rundschau" hört, durchaus vertraulicher Natur sein. Der Reichskanzler wünscht, daß überhaupt von der Wehrvorlage und ihrer finanziellen Seite nichts bekannt wird, bevor die Angelegenheit den Bundesrat passiert hat und hat an sämtliche beteiligten Stellen das Erlaubnis gerichtet, über die Entwurfs strengstes Stillschweigen zu bewahren. Sogar die Vertrauensmänner der großen nationalen Parteien, die sonst stets von dem Gang der Ereignisse unterrichtet werden, sind diesmal auf besondere Anordnung völlig ausgeschaltet worden.

Also die Entscheidung ist in der Dunkelkammer des Reichschatzamts noch nicht beendet!

Der Postetat vor der Budgetkommission des Reichstags. Die Kommission führte in den Sitzungen vom Dienstag und Mittwoch die Beratung des Postetats zu Ende. Die Verabreichung des nicht etatsmäßig angestellten Personals erfordert einen Aufwand von 236 Millionen Mark. Das sind 21 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Im Telephondienst werden 13649 Poststellen beschäftigt. Die Kosten für Stellvertretungen und Logegebel betragen 15,5 Mill. Mark. In einer lebhaften Ansprache führten die an dem Punkte gesagten Unterhaltungen und Gratifikationen. Abg. Jubel mit daran, daß in den Kreisen der Postbeamten über die ungerechte Verteilung Klage geführt wird, besonders im Königreich Sachsen. Für Unterhaltungen und Gratifikationen ist im Etat eine Summe von 3.962.925 M. vorgesehen, 209.816 Mark mehr als im Vorjahre. Für Gehaltsbezüge der Postbeamten werden 50.000 Mark Bewilligung bewilligt. Für die nicht krankversicherungsrechtlichen Unterbeamten soll eine Krankenkasse errichtet werden, wozu die Vermaltung pro Jahr 6 Mark, jedes Mitglied 12 Mark Beitrag leisten soll. Die Mitglieder nebst ihren Familienangehörigen erhalten ärztliche Behandlung und Heilmittel.

Abg. Südekum bemängelt lebhaft die Organisation dieser Klasse, die den Beamten ein nur sehr geringes Recht an der Verwaltung der Klasse einräumt. Der Staatssekretär bittet, die Organisation so zu belassen, wie sie vorgegeben ist; Änderungen können ja eventuell später eintreten. Für den Ausbau des Fernsprechwesens wurden als zweite Rate 22 Mill. Mark bewilligt. In einmaligen Ausgaben zur Erweiterung von Grundstücken und für den Bau von Dienstgebäuden wurden 21,1 Mill. Mark bewilligt. Die Summe der fortwährenden Ausgaben beläuft sich auf 667.864.679 Mark. Die gesamte Einnahme beträgt von 89.007.765 M. 781.381.000 Mark, jedoch ein Ueberschuß von 118.416.326 M. verbleibt. An den vielfach geschmähten Bonten, die die Reichspostverwaltung ausführen läßt, wurde lebhafter Kritik geübt. Das Zentrum forderte für vorkommende Sendungen Erhebung eines Zuschlagssatzes. Begründet wurde dieser verkehrsfeindliche Vorstoß auch damit, daß dem unbilligen Zuschlagssatz Briefverkehr unter Chiffre gesichert werden müsse. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieser Forderung lebhaft widersprochen, ebenso durch den Staatssekretär, der auch erklärte, daß Deutschland garnicht einseitig die postlagernden Sendungen extra belassen kann. Betroffen wurden durch das Zuschlagssatz Geschäftsfreie und Leute, die keinen festen Wohnsitz haben. Eine solche Maßregel sei aber nicht zu empfehlen. — Das Zentrum verurteilte nunmehr, seine Forderung dahingehend umzuändern, daß es höhere Einnahmen erzielen wolle, um den Unterbeamten zu helfen. Der Staatssekretär ließ aber keinen Zweifel darüber, daß von einem solchen Zuschlagssatz keine nennenswerte Einnahme zu erhoffen sei. Die Zentrumsvorstellung wurde abgelehnt; damit war die Beratung des Postetats beendet.

Der beleidigte Landrat. In der Wahltagung passierte dem Parteisekretär Gen. Gehrman in Zeit des Wahlbeur, daß er bei der Vernehmung der Delinquenten Angriffe auf die landräthlichen Steuererschätzungen eines bestimmten Fall mit der Bemerkung kritisierte, er glaube, daß sich dieser Fall im Kreise Kreiswald angetragen habe. Es handelte sich aber um einen Landratskreis in den halbrohmischen Provinzen. Der Landrat des Kreises Kreiswald klagte und das Schöffengericht ließ verurteilte Gehrman zu 100 Mark Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt. — Man sieht, die Gerichte wissen die Ehre König Landrats zu wahren. Eine Reichstagsbeleidigung hätte auch nicht viel härtere Strafe einbringen können. Es wird natürlich gegen das Urteil Berufung eingelegt werden, ob mit Erfolg, ist eine andere Frage.

Gegen die schlesische Auslegung des Reichsvereinsgesetzes. Am verflochtenen Wahlkampf waren die Schwierigkeiten, die sich der Abhaltung von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel entgegenstellten, namentlich in Schlesien außerordentlich groß. Wiederholt wurden Versammlungen unter freiem Himmel verboten, weil in der Nähe des Versammlungsortes mit Stroh bedeckte Gebäude standen. So n. a. auch in Wiese und Langenbrunn im Kreise Kreiswald. Gegen die willkürlichen Verbote wurde zwar Beschwerde beim Landrat erhoben, aber mit negativem Erfolge.

Dieser Kleinräuberei Redelicht-Politik macht nun offensichtlich die Antwort des Regierungspräsidenten von Lypsin auf die gegen den Reichstags Landrat erhobene Beschwerde ein Ende. Es heißt in der Entscheidung des Regierungspräsidenten:

"Auf Ihre weitere Beschwerde vom 15. Februar 1912 hebe ich hiermit unter Abänderung des obwiegenden Bescheides des Landrats zu Kreisstadt D.-S. vom 1. Februar 1912 die Verfügung des Amtsvorstehers zu Wiese vom 30. November 1911 auf.

Die Gefahr, die aus der Abhaltung der Versammlung bei der Nähe der mit Stroh bedeckten Gebäude für die öffentliche Sicherheit zweifellos zu befürchten war, hätte durch ein polizeiliches Ausräumdienst beseitigt werden können. Die Beschränkung der Wahl des Platzes war unzulässig, da dieses Mittel zur Anwendung einer Feuergefahr zunächst offen stand. Ich habe den Amtsvorsteher in diesem Sinne verurteilt.

Ihre Annahme, daß die Genehmigung einer Versammlung seitens der Ortspolizei nicht unter einer Auflage erfolgen dürfe, ist irrig. Eine Auflage ist insoweit zulässig, als sie erforderlich ist, um eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit abzuwenden. Hierbei ist aber, wenn mehrere Möglichkeiten gegeben sind, stets das Mittel zu wählen, das die Versammlungsfreiheit im geringsten Maße beschränkt."

Dieser Bescheid zeigt, welche Energie unsere Genossen auf dem Lande anwenden müssen, um die Rechte erst zu erkämpfen, die ihnen das Reichsvereinsgesetz als selbstverständlich zusteht.

Die Feuerung hält an. Nach jetzt vorliegenden statistischen Zusammenstellungen sind auch im Februar die Getreidepreise wieder durchweg etwas gestiegen, die meisten der Getreidearten sind gegenüber dem Februar v. J. um fast ein Viertel teurer. Weizen kostete durchschnittlich für den Doppelzentner 21,04 M. gegen 20,83 M. im Januar d. J. und 19,02 M. im Februar v. J. Die Gerste hatte einen Preis von 20,49 M. gegen 20,28 M. im Januar 1912 und 15,88 M. im Februar 1911. Der Roggen kostete 18,72 M. gegen 18,52 M. und 14,30 M. Der Hafer stieg von 15,60 M. im Vorjahr auf 19,96 M. Gegenüber dem Februar 1911 sind Weizen um 2,02 M., Hafer um 4,36 M., Roggen um 4,42 M. und Gerste um 4,61 M. teurer geworden.

Die Preispreise haben sich auch erhöht, gegen den Vormonat allerdings nicht erheblich. Vergleicht man die Preise des Februar d. J. mit dem des Februar v. J., so sind teurer geworden Rapsfleisch um 0,2, Kalbfleisch um 1,6 und Wildfleisch um 4,3 Pf., dagegen holländischer Schmalz um 0,5, Schweinefleisch um 7,2, Schinken um 9,7 (beim Verkauf im Ausschütt nur um 0,5) und Speck um 15,8 Pf.

**Holland.**

Streikwirkungen. Während sich der Einfluß des englischen Kohlenstreiks in Holland noch nicht sehr bemerkbar

machte, hat der Ausbruch des Streiks im Ruhrgebiet diesen Zustand geändert. Holland verbraucht meist deutsche Kohlen und die deutsche Einfuhr hat in den letzten Tagen so abgenommen, daß Kohlenregeln zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs vorläufig für die Schiffahrt notwendig geworden sind. Meist leiden die Häfen unter diesen Verhältnissen. In Rotterdam wartet eine Anzahl von Schiffen vergebens auf Kohlen. Der Verkehr nach Indien ist auch in Mitleidenhaft gezogen. Man fürchtet bei Fortdauer des Streiks eine Einwirkung auf die Industrie und sucht jetzt den Bedarf aus Belgien und Holländisch-Limburg zu decken. Die Preise steigen schnell.

**Ungland.**

Die Toten klagen an! Seitdem der langjährige Diktator von Odesja, General Tolmatshoff, vor kurzem von seinen Westen entfernt worden ist, kommen Verbrechen an die Öffentlichkeit, die dieser Satrap bisher mit eiserner Faust niederknallen gemüht hat. Renntüchtige Polizeibeamte fanden sich ein, die von den Verbrechen ihrer hochgestellten Vorgesetzten Angaben machten; Untersuchungen werden eingeleitet, die Presse spricht dunkel von einem verbrecherischen Vokal, an dessen Spitze der frühere Stadthauptmann gefangen hat. Am Mittelpunkt dieser Enthüllungen steht die Affäre Fischel. Ein politischer Gesangener, den General Tolmatshoff der Vorbereitung zu einem Attentat auf seine Verleumdung, wurde während eines Transports von einem Gefängnis in das andere von den Schuldeuten niedergeschossen. "Wegen Mordverrichts" — so lautete die offizielle Rechtfertigung. Damit war dieser Mord, wie so viele andere, abgetan. Aber nun klagt der Tote an. Ein früherer Polizeibeamter machte in dieser Angelegenheit belastende Angaben, der frühere Polizeimeister von Odesja Stabitski wurde von der Staatsanwaltschaft zum Verhör nach Odesja zitiert. In den Odesjaer Zeitungen erschien folgende missagende Notiz: "In einer privaten Unterredung erklärte Herr Stabitski, zur Zeit General Tolmatshoffs sei die Ermordung politischer Gesangener angewendet worden. Er habe in den höheren Instanzen darüber berichtet, aber seine Mitteilungen hätten bisher keine Ergebnisse gezeitigt."

Nach dieser Erklärung zu urteilen, verriecht eine gründliche Unterredung Licht in zahlreiche Verbrechen der Bureaucratie hineinzufragen — wenn die Regierung es nicht wie gewöhnlich vorzieht, den Schleier über ihre Verbrechen ungeklärt zu lassen.

**Finnland.**

Zum Kostenstreik in Finnland. Unter finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Bereits vor einigen Jahren wollte die russische Regierung die finnische Lotterieverwaltung beschließen. Der Kauf wurde damals dadurch vereitelt, daß die Lotterien ihren Dienst zu kündigen drohten. Eine Lotterien aber die Regierung hilflos. Die Angelegenheit kam damals dadurch zur Ruhe, daß ein Rufse Ansonson, der sich seinerzeit die finnische Staatsbürgerrecht verhofft hatte, als Lotterienkommandeur an die Spitze der Verwaltung gesetzt wurde. Somit blieb die Institution noch ein Bestandteil der finnischen Verwaltung. Nun ist aber die finnische Lotterieverwaltung laut Wils des Jaren vom 26. Februar dem russischen Marineministerium direkt untergeordnet worden. Damit ist die angeordnete Russifizierung der Lotterieverwaltung mit einem Federstrich durchgeführt worden. Russisches Kommando und russisches Kriegsgeld ist jetzt den Lotterien realitätswidrig angehängt worden. Daher reichen die Lotterien aus dem ganzen Lande Entlassungsgesuche ein.

Kleine politische Nachrichten. Der unter dem Verdacht des Hochverrats gefesselt in Moskau verhaftete Ingenieur wurde in Moskau, wohin er abgeführt wurde, unter Aufhebung des Dolchbuchs wieder auf freien Fuß gesetzt. — Am 1. März 1912 sind 3000 Bergarbeiter in den Kuzbass getreten. — Der Staatsminister von Rußland hat die Woche zum parlamentarischen Abend in das Ministerhotel eingeladen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben alle den Besuch abgelehnt, während bisher auch unsere Genossen sich nicht an dieser Veranstaltung beteiligen wollten. — Nach langen Mühen ist es der Reichspartei gelungen, wieder auf 15 Sitze zu kommen, die sie berechtigt, als selbständige Fraktion aufzutreten und eine Vertretung in den Kommissionen zu besorgen. Ein Mitglied der Fraktion ist beigetreten und als Notagel für den Reichstag hat sich Graf Pobjodowski bet. — Der Reichstagsführer des Handbundes, Oberbürgermeister Anshoff, dessen Kandidat vor einigen Wochen abgewählt wurde, tritt nun doch zurück. Als Grund werden die blühenden Gesundheitsverhältnisse angegeben. Als Nachfolger Anshoffs wird der frühere Reichstagsabgeordnete Stresemann (Rat.) genannt. — Im bayrischen Landtag vertritt das Zentrum einen liberalen Antrag, der eine Regelung des Lebergesetzes bezweckt. — Kaiserliche Freilionsverträge, Rationalisierung, Fortschritte und zentrale Zentralenmitglieder haben im preussischen Landtag Intentionen eingebracht, die sich auf den Bergarbeiter-Ausland beziehen. — Dem spanischen Alfons hat ein Verzicht auf Frankreich drei Millionen Francs testamentarisch vermacht. Die Rechte des Erblassers befindet sich in Rot und man hofft, daß der Alfons vernünftig sein und ihr etwas abgeben wird. — Das ist aber der Fallungsjungling nicht und nun wird geflagt. — Die Ratifikationskommission zu dem am 4. November d. J. abgeschlossenen deutsch-französischen Abkommen betr. Marocco und Agoutorietals sind in Paris ausgetauscht worden. — Langshaag ist zum Einjährigen Premierminister ernannt worden. — Nach der Beendigung des 24 stündigen Demonstrationstreiks ist gestern die Arbeit in den französischen Bergwerken überall wieder aufgenommen worden.

**Soziales.**

**Württemberg, 14. März.**

**Das Stadtparlament**

hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab. Die Tagesordnung wurde trotz ihrer Reichhaltigkeit in knapp zwei Stunden, soweit die öffentliche Sitzung in Frage kommt, erledigt. Am bedeutungsvollsten war der erste Punkt der Tagesordnung: Grundstücksanfänge, die sämtlich in zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte Annahme fanden.

Eine ganz besondere Bedeutung kommt da zweifellos dem Ankauf des Gutes Wirsfeld zu, das zum Sommeraufenthalt erkrankter Kinder eingerichtet wird. Ein Projekt, welches in erster Linie den ärmeren Volksschichten, in denen infolge der unzulänglichen wirtschaftlichen Verhältnisse





**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter**  
 Zahlstelle Rüstingen-Wilhelmshaven.  
 Sonnabend den 16. März, abends 8.30 Uhr  
 in der Bürgerhalle, Grenzstraße 38:  
**Mitglieder - Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Bericht des Vorstandes; Ergänzungswahl des Vorstandes  
 beim Neuwahl des Vorsitzenden.  
 3. Ausstellung eines Mandats zum Verbandstag.  
 4. Verbandsangelegenheiten und Beschlüsse.  
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist voll-  
 zähliges Erscheinen dringend erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Volkverein „Wach auf“ Jever**  
 Sonnabend den 16. März, abends 8.30 Uhr  
 im Gasthaus Zur Traube (Ballmann):  
**März-Feier**  
 bestehend aus Festrede, gehalten vom  
 Landtags-Abgeordneten Heitmann aus Oldenburg,  
 und Abendunterhaltung.  
 Karte 20 Pf. — Die Arbeiterkraft wird um zahlreiche  
 Beteiligung ersucht.  
**Das Komitee.**

**Oldenburg.**  
**Achtung! Arbeiter u. Arbeiterinnen! Achtung!**  
 Sonntag den 17. März cr., morgens 9.30 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus, Aurwoldstr.:

**Deffentl. Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Stenographie und die Arbeiterschaft. Referent: Gauleiter  
 2. Verein aus Bremen. Freie Diskussion.  
 Die Kenntnis der Stenographie ist heute im privaten Leben, als  
 auch im gewerkschaftlichen und politischen Kampfe ebenso notwendig,  
 wie unentbehrlich. Deshalb sollte es Pflicht aller vorwärtsstrebenden  
 Arbeiter und Arbeiterinnen sein, diese Versammlung zu besuchen.  
**Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund**  
**Gauleitung Bremen.**

**Oldenburg.**  
**Verband der Schneider, Schneiderinnen, Wäschearbeiter**  
 Filiale Oldenburg.  
 Freitag den 15. März, nachm. 2 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus, großer Saal:

**Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Die Aussperrung und welche Maßnahmen haben  
 wir zu treffen? Referent: Gauleiter Wülfcher.  
 2. Freie Diskussion.  
 Kollegen! Sorgt für einen demonstrativen Besuch dieser Ver-  
 sammlung! Auch die Kollegen, die nicht ausgesperrt sind, müssen  
 erscheinen. — Ferner sind die Frauen der ausgesperrten Kollegen  
 freundlichst eingeladen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Wegen Umzug**  
**großer Ausverkauf!**  
 Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder,  
 Kolliers, Broschen, Ohrringe usw.  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Günstige Gelegenheit zum Ein-  
 kauf von Konfirmations-Ges-  
 chenken.**  
 Zelaufsätze, Fruchtgelen, Sowlen,  
 Weisfannen, Radenförde, Kahr-  
 jerrische, Butterdosen usw.  
 zu jedem annehmbaren Preise.  
**Fr. Schlikker, Uhrmacher**  
 Wilhelmshaven, Güterstraße 10.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

**!! Achtung !!**

**Verband der Schneider, Schneiderinnen, Wäschearbeiter**  
 Deutschlands, Filiale Wilhelmshaven-Rüstingen.  
 Morgen Freitag den 15. d. Monats, abends 8.30 Uhr,  
 in Sadewassers Tivoli, Güterstraße:

**Deffentl. Versammlung**

**Tagesordnung:**  
 1. Das Scheitern der Verhandlungen vor den Hauptvorständen  
 in Frankfurt a. M. u. die darauf erfolgte Generalaussperrung  
 im Schneidergewerbe. Referent: Gauleiter Wülfcher-Hannover.  
 2. Freie Diskussion.  
**Es muß Ehrenpflicht sein eines jeden Kollegen und jeder Kollegin,  
 welche im Schneidergewerbe tätig sind, in dieser wichtigen Versammlung zu er-  
 scheinen; auch müssen sämtliche Frauen der Kollegen anwesend sein.**  
**Der Vorstand. Hoch die Solidarität! Die Streikleitung.**

**Konfirmanden-**  
**Anzüge**  
 schwarz, blau, farbig  
 in jeder Preislage und grösster  
 Auswahl bei  
**Elfried Speckmann**  
 Bismarckstrasse  
 23.

**Empfehle zu Freitag**  
 Große und kleine Schellfische  
 Frischkollern, Harbonade  
 Roter Sprotten, Wädlinge.  
**K. Gölidenitz**  
 Fischhandlung,  
 Rüstingen, Bert. Roentgenstr. 6.

**B. v. d. Ecken**  
 Bismarckstrasse 77,  
 Sportwagen.  
 Kinderwagen  
 BEENNABOR

**Bildungs-Ausflug Oldenburg-Oldriesl.**  
 Zentrale Rüstingen.

**Zwei grosse**  
**Lichtbilder-Vorträge**  
**Abends:**  
**Die Entstehung der Steinkohle und**  
**ihre Gewinnung im Bergwerk**  
**Nachmittags:**  
**„Pilsch und Plum“**  
 ein heiterer Vortrag für Kinder, mit ca. 100 bunten  
 Lichtbildern.  
 Vortragender: Herr Otto Roth-Berlin.

**Rüstingen-Wilhelmshaven.** **Nordenham.**  
 Freitag den 22. März 1912: **Sonnabend den 23. März 1912:**  
 Nachmittags: Saalöffnung 4 Uhr, Anfang Punkt 5 Uhr, Eintritt 10 Pf.  
 Nachmittags: Saalöffnung 3 Uhr, Anfang Punkt 4 Uhr, Eintritt 10 Pf.  
 Abends: Saalöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang Punkt 8 1/2 Uhr, Eintritt 20 Pf.  
 Abends: Saalöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang Punkt 8 1/2 Uhr, Eintritt 30 Pf.  
 Lokal: Tivoli, Sadewasser. Lokal: Frisischer Hof.  
 Der Bildungs-Ausschuss glaubt mit dem Vortrag  
 „Die Entstehung der Steinkohle usw.“, der gerade jetzt  
 im Zeichen des Riesenkampfes der Bergarbeiter gegen  
 das protzige Grubenkapital von höchster Aktualität sein  
 dürfte, etwas ganz Besonderes zu bieten und hofft auf  
 starke Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft. Nach-  
 mittags kommt eines der herrlichsten Werke goldenen  
 Humors von Wilhelm Busch, „Pilsch und Plum“, zur  
 Aufführung und glauben wir damit der Kinderwelt der  
 Arbeiterschaft ein paar kostliche und heitere Stunden zu  
 bereiten. — Karten sind zum gleichen Preise an der  
 Kasse wie an den bekannten Stellen zu haben.  
**Der Bildungsausschuss.**

Seite 7-10 Wochen alte **Fertel** zu verkaufen.  
**G. Janssen, Rüstingen**  
 Seinerstraße 10.  
 Wöchens 5 Wochen alte **Fertel** zu verkaufen.  
**Jacob Fass,**  
 Glatum bei Ucum.

**Trinkt**  
**„Lebensquell“**  
 Deutscher  
**Transportarbeiter - Verband.**  
 Sektion Seelze.  
 Die 3. Beerdigungsabteilung,  
 Christusname von 517 bis 555 ein-  
 schließlich, Freitag nachm. 2.30 Uhr  
 bei Garmanns, Rooststr. 12.

**Deutscher**  
**Bauarbeiter - Verband**  
 Zweigverein  
 Rüstingen - Wilhelmshaven.  
 Am Freitag den 15. d. Mis.  
 abends 8 1/2 Uhr  
**Baudelegierten - Sitzung**  
 in Sadewassers Tivoli.  
 Eine jede Arbeitsstelle muss ver-  
 treten sein.  
**Der Vorstand.**

**Eala freya Fresena.**  
 Sonnabend den 16. März,  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
 in Rüstingen II,  
 Heinrichshof, Vörlenburgstraße.  
**Der Vorstand.**

**Biochemischer Verein**  
 Oldenburg-Schar.  
 Sonnabend den 16. März 1912  
 abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
 bei Janßen, Oldenburg.  
 Der wichtigen Tagesordnung  
 wegen ist das Erscheinen sämtlicher  
 Mitglieder dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**VARIETE THEATER**  
**ADOLPH**  
 „Täglich das“  
**kolossale**  
 Attraktions-Programm!

**Empfehle:**  
 f. Schellfische, Seibutt,  
 Rotungen, Schollen,  
 Goldbarsch, Rastharbonade,  
 Kollern, Seelachs,  
 Sr. Aeringe, Rastheringe,  
 Sutherlinge, Pfd. 50, 80, 100 Pf.  
 Frische Rüstingen.  
**Joh. Stehnke,**  
 Bänsche Fischhandlung,  
 Rüstingen,  
 Wilhelmshaven-er Straße 29.  
 Telefon 732.

**Volkshütte Rüstingen**  
 Freitag: Banke Bohnen mit Speck.  
**Nähmaschinen**  
 repariert prompt und billig  
 unter Garantie  
**Adolf Eden, Mechaniker,**  
 Rüstingen, Wörsenstraße 12.  
 Auf Wunsch Adhokulage.

**Schneiderin**  
 empfiehlt sich zur  
**Anterigung feiner Damen- und**  
**Kinder-Garderoben.**  
 Näht, Wellenst. 9, III, Witten.  
**Die Beerdigung**  
 unseres lieben Freundes und Ver-  
 wondten, des Westmastrofen  
**Rudolf Seeger**  
 findet am Freitag nachmittags  
 3 Uhr vom Sterbehause, Nord-  
 strasse 3, aus statt.  
 Familie Köhler.  
**Trinkt**

**„Lebensquell“**





Beziehen eine Reform der Schulorganisations an Haupt und Neben, die Vereinfachung des Schulwesens, von unten auf bis zur Hochschule. Welche Vorarbeiten könnte es auch leisten für die Verwirklichung der Schule. Die Schule hat mit der Religion innerlich nichts zu tun. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen niemandem seine Religion rauben, aber wir verdrängen die Religion aus dem öffentlichen Leben. Das Problem ist nicht erledigt durch Staat und Kirche. (Staat! bei den Sozialdemokraten.) Ferner muß das Schulwesen ungenügend gemacht werden. Auch über den inneren Schulbetrieb hätte das Reichsamt Untersuchungen anzuordnen, und die gewonnenen Resultate den Einzelstaaten zur Kenntnis zu geben. Es hätte das Problem der Arbeitsverteilung zu berathen. Das Problem ist nicht erledigt durch den bloßen Arbeitsunterricht und Schulunterricht. Es dürfen damit überhaupt nicht nur bestimmte utilitaristische Zwecke verfolgt werden. Mit der Arbeitsverteilung tritt ein ganz neues Prinzip in die Bildung ein, das seinen Ursprung in der wirtschaftlichen Entwicklung hat. Arbeitsverteilung und wissenschaftlicher Schulismus sind an derselben Stelle und mit denselben Ursachen geboren. (Wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ferner ist notwendig die Schaffung einer Reichsschulbehörde. Das Reichsamt muß in engerer Fühlung mit der Praxis stehen; darum wäre ihm anganzlich ein Reichsschulrat, bestehend aus Männern des höchsten Ranges. Seine Kompetenzen wäre die Vorbereitung eines Reichsschulgesetzes, wodurch es zu einem Reichsunterrichtsministerium werden würde. Das alles kann natürlich nicht von heute auf morgen geschehen, aber die Emschließung fördern und nicht. Eine Reichsschulbehörde, wie wir sie wünschen, wird erst die Voraussetzung dafür schaffen, daß jeder Deutsche in unserer Sprache lernen kann; ich bin ein deutscher Bürger. Der Herr Reichsminister hat deutsch Gelehrtes und Gelehrte gesammelt. Ich möchte daraus folgende Worte anführen:

Wenn in einer Welt die  
Güter sind alle hinterdrein  
Und so geht es abwärts,  
Stark und schwach und groß und klein,  
Sinnlos — Sinnlos! —  
Und das große, das Best ist gant.

Wie folgen dem Beispiel eines großen Tollkühnen, des Rächens Elmsens, der anstandslos der Schwelgerei, denen die Verkäuflichkeit der Uebertreibung in Reichen begnügt, sagte:  
„Wir werden im Bewußtsein des guten Zieles, das wir verfolgen, nicht erschrecken und unruhig werden, weil wir die Ueberzeugung bin, daß, wenn ein ein und für sich richtiger Gedanke sich einmal der Öffentlichkeit bemächtigt, er nicht eher von der Tagesordnung verschwinden kann und wird, als bis er sich verewigt hat.“  
In diesem Sinne werden wir nicht ruhen und rufen, bis durch ein Reichsschulgesetz in unserer Sinne Deutschlands innere Einheit und Weisheitlichkeit nach außen gefördert ist, auf die Gefahr hin, daß Sie uns mit verweigerter Energie Sozialdemokraten und Reichsfeinde die Weiterleitung wird verweigert auf Donnerstag 1 Uhr. (Vorher Interpellation über den Bergarbeiterstreik.)  
Schluß 3/4 Uhr.

**Öffentliche Sitzung des Magistrats und des Gesamtdrats von Küstingen.**

Am großen Sitzungssaale des Rathhauses an der Wilhelmshavenener Straße fand gestern nachmittags 3/4 Uhr eine öffentliche Magistrats- und Gesamtdrats-sitzung mit folgender Tagesordnung statt:  
1. Erwerb einer Landstelle und andere Grundstücksachen. (2. Lesung.) Der Ankauf der Prachhufen Landstelle wird in zweiter Lesung beschlossen. Desgleichen dem Ankauf des Grundstücks an der Gölterstraße ebenfalls zugestimmt. Es handelt sich um das Lübbenische Grundstück.  
Hierauf bringt Bürgermeister Dr. Luken den Kaufvertrag über den Ankauf des Gutes Wierfeld beim Wäldenreich zur Kenntnis. Dem Ankauf wird gleichfalls in zweiter Lesung zugestimmt. Die erste Lesung fand in vertraulicher Sitzung statt. Die Genehmigung des Stadtrats finden auch einige kleine Anläufe in Herren.

Weiter wird mitgeteilt, daß die zu engen Räume der Kammereikasse eine Erweiterung erfahren müssen. Geplant sei, das jetzige Ständebesitz auf dieser Erweiterung zu benutzen. Demnächst das Ständebesitz aber nach einem anderen Gebäude verlegt und dann ein Grundstück angekauft werden.

**Das Wirtshaus zu Cransac.**

(6. Fortsetzung.)  
„Ach,“ rief ich, indem wir ins Zimmer traten, wo alles rund in der mir wohlbekannten Ordnung stand und lag. „Ihnen Sie mir immerhin Spanien als ein Geküener gelten, und mich hier meinen Sinnel wiederfinden, den ich sonst nirgends fand, seit ich Sie verließ!“  
„Sie gehören also zu den gefallenen Engeln, die den Himmel aus Chreig verließen?“ erwiderte sie. „Wer steht dafür, daß Sie nicht abermals Rebellion beginnen und den langweiligen Himmel für die spanische Hölle vertauschen wollen?“  
„Dafür kann ich keinen anderen Bürgen stellen, als die schöne Himmelskugel selbst, denn sie quadratisch auf mich blicken will, der ich der getreue Untertan sein würde.“  
Sie hob drohend gegen mich den Finger auf und sagte: „Sie haben in der Tat noch viel vom gefallenen Engel an sich und lehren böser beim, als Sie uns verließen.“  
„So heiligen Sie mich wieder durch Ihre Güte! Schon meine Wiederkehr verrät Ihnen die Sehnsucht nach Besserung. Wenn Sie mich nicht aus dem Himmel stoßen, verlasse ich ihn nie wieder. Werden Sie mich verstoßen?“  
„Sie erwiderte und konnte nicht antworten.“  
„Werden Sie mich verstoßen?“ fragte ich, und sah forschend auf sie hin.  
Sie nahm gloglich wieder ihre muntere Laune an, und erwiderte: „No nachdem Sie fromm sind. Wir wollen leben. Aber ich fürchte, Sie haben in der Schule der schönen Spanierinnen nicht viel Gutes gelernt.“  
Als wir noch so sprachen, ging die Tür auf: Herr Albert mit seiner Frau und einigen seiner kleinen Töchter, alle wie Amoretten, traten ins Zimmer. Herr Albert und seine Frau umarmten mich, wie ich sie, mit freundlicher Herzlichkeit, mit Kühlung. Ich mußte ihnen erzählen, wie ich hiehergekommen, wie es mir ergangen sei. Sie standen mit freudbeglänzenden Gesichtern um mich her. Ich sah, wie willkommene ich den guten Menschen war. Die kleinen schüchternen Mädchen traten näher; doch suchte ich noch ver-

werden. Bürgermeister Dr. Luken schloß vor, über die Wahl der in Betracht kommenden Grundstücke in gemeiner Sitzung zu verhandeln. Hierüber erwiderte ich eine kleine Rede. Die Stadträte Müller, Haaren und Schrön erwiderten, die vertraulichen Sitzungen auf das unbedingt nötige Maß einzuschränken. Schließlich wird aber doch der vertraulichen Behandlung zugestimmt.

**2. Statut über die Berufsvormundchaft (2. Lesung).**

Das Statut hat durch den Verwaltungsausschuß einige Änderungen erfahren. § 3 und § 4 lauten jetzt folgendermaßen:  
§ 3. Der Vorsteher des Wohlfahrts- und Armenbüros hat bei der Auswahl der Mitglieder für alle unehelichen Minderjährigen, die in der Stadt Küstingen ihren Wohnsitz haben und nicht in der mütterlichen Familie erzogen oder verpflegt werden und für alle Minderjährigen, die vom Erbsamenverderb Mütterlingen in einer Familie oder Haushalt untergebracht werden, mitzuwirken und die Erziehung oder Verpflegung der bezeichneten Minderjährigen zu beaufsichtigen. Er hat auch die Erziehung und Verpflegung der unehelichen Kinder in der mütterlichen Familie zu beaufsichtigen, die in der Stadt Küstingen ihren Wohnsitz haben.

§ 4. Der Berufsvormund ist bei der Anbahnung seiner Pflichten von allen Gemeindevorständen und Gemeindevorständen nach Maßgabe der vom Magistrat erlassenen Anordnungen und Geschäftsverordnungen zu unterrichten.  
Die Zusicherung von Waisenspflegern und Waisenspflegerinnen ist zulässig und erwünscht. (Die geprüften Worte sind neu eingefügt.)

Das so abgeänderte Statut wird in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

3. Grundstücksangelegenheiten. Einem früheren Beschluß des Stadtrats entsprechend schlägt der Magistrat vor, für die Einrichtung des Geschäftshauses der Sparkasse im Hause Wilhelmshavenener Straße 5 die erforderlichen Mittel zu bewilligen. In dem Grundstücke müssen zu diesem Zweck einige bauliche Umänderungen vorgenommen werden. Beschädigt ist, die zwei im Hause befindlichen Böden zu einem Ganzen zu vereinigen. Die Kosten hierfür betragen 5000 Mark, für die innere Einrichtung werden 1500 Mark angefordert. Beide Beträge finden Bewilligung.

Die Telfensche Landstelle in Altengroden soll zu einem Teile der bebauten Fläche werden. Der Finanzanschuß und der Magistrat sollen die Veräußerung der sechs Sektar vornehmen. Die Größe der einzelnen Parzellen schwankt zwischen 500 und 1000 Quadratmeter. Es ist besonders auf Billigkeit der einzelnen Parzellen resp. Grundstücke Wert gelegt worden. Die Strohhalmstelle ist so vorzugeben, daß sie möglichst wenig Kostenanwand für die Anlieger bringt. Der Preis pro Quadratmeter wird 1,50 Mk. betragen. Nach einigen Erklärungen des Leiters des Bauamtes wird dem Projekt zugestimmt.

Einem Gesuch um Pflasterung des Altengrodener Weges kann nicht zugestimmt werden. Die Konzeption wäre dann, auch alle anderen Alleen entsprechend zu behandeln. Die Pflasterung des Altengrodener Weges würde einen Kostenanwand von 60 000 Mark verursachen.

4. Schulischen. Sindis Runde behandelt in längerer Ausführungen den Neubau der 10klassigen Volksschule im Stadtteil Reuende und beschäftigt sich besonders mit den Etatsüberbreitungen. Einleidend bemerkt Redner, daß die da und dort lauthor gewordenen Gerüchte über die erfolgten Uebereinstimmungen des Hofenvoranschlags übertrieben wären. Für den Bau sind 200 000 Mark angeworfen worden. Die Ueberbreitung beträgt ungefähr 20 000 Mark. In der Gesamtsumme sind aber verschiedene Kosten enthalten, die vom Stadtrat bereits nachbewilligt worden sind. So zum Beispiel die Installationskosten für die Gas- und elektrische Anlage in einigen Klassenräumen.

Allerdings befinden sich im Vorausschlag einige bedeutende Verlehen. Die Einstellung der Fußböden sei im Vorausschlag ganz berechnen, was nun allein mit einer Summe von 17 000 Mark in der Ueberbreitung figuriert. Die Heizanlage hat ebenfalls zu einigen Ueberbreitungen geführt. Das vorgelegene sogenannte Stempelungs-system ermöglicht, daß im Falle einer Störung in der einen Hälfte der Anlage die Heizung durch die andere Hälfte erfolgt. Neben ist es auch mit einigen anderen Sachen, den Zellen, dem Treppenhause und den Treppen, der Zumbamentierung und der Sanifitation. Hier und da hat sich die Verwendung eines besseren Materials, als erst vorgegeben war, nötig gemacht. Es wird um Bewilligung der Ueberbreitungssumme von 20 000 Mark ersucht. — Stadtrat Steder glaubt nicht, daß die angeforderten 20 000 Mark für die Ueberbreitungen genügen werden; noch sei der Bau nicht ganz beendet und bis dahin würden noch verschiedentlich bei diesem oder jenem Posten erhöhte Ausgaben nötig sein. Er meine, daß die früheren Anschläge auf alle Fälle aufrecht zu erhalten sind und eventuell die Architektfirma zur Verantwortung gezogen werden müsse. — Dem wird entgegengehalten, daß ein solches Vorgehen keine Aussicht auf Erfolg habe, weil für die erhöhten Kosten auch erhöhte Leistungen erfolgt wären. — Die geforderte Summe findet Nachbewilligung.

Bürgermeister Luken teilt weiter mit, daß gegen die den Lehrern bewilligte Anwartschaftsbewilligung von 100 Mk. vom Oberkollegium Einspruch erhoben worden sei. Die genannte Behörde hält 75 Mark für ausreichend. — Der Stadtrat erklärt sich mit dem Vorschlag, nur noch 75 Mark zu gewähren, einverstanden, weil nach Lage der Verhältnisse gegen den Willen des Oberkollegiums nichts auszurichten ist.

Der Lehrer Carls hat seine Kündigung eingereicht, an diese Stelle tritt Lehrer Klaus aus Schönbeide in Weddenburg.

An den Bürgerlichen werden als wissenschaftliche Lehrer ange stellt die Herren Delle und Peters.

5. Eichams-Angelegenheiten. Auf die vom Landtage der Regierung überwiesene Petition des Magistrats soll nun Küstingen ein holländischer Eicham bekommen. Die Stadt wird jedoch verpflichtet, zur Zeit 400 Mk. Wietkosten zu tragen, bis das Eicham sich rentiert. Der Betrag wird bewilligt.

6. Verschiedenes. Stadtrat Steder bringt einige Mißstände zur Sprache, die sich bei der Müll- und der Fällienabfuhr zeigen. Bürgermeister Dr. Luken ersucht um Angabe der speziellen Fälle, um diese einzeln prüfen zu können; wenn jemand unrecht geschehen sein sollte, dann wird das gut gemacht werden. — Zur Frießhofordnung teilt Dipl.-Ing. Wagner auf Anfrage mit, daß in Zukunft Ausfuhr zu Grabdenkmälern wieder zugelassen werden würde.  
Hierauf vertrauliche Sitzung.

**Parteinachrichten.**

Zum Stichwahlkommen. Der 2. Hamburger Wahlkreis beschloß sich am Dienstag mit dem Stichwahlkommen. Nach einem Referat des Genossen Döring und einer eingehenden Diskussion, in der das Abkommen von allen Rednern, mit einer einzigen Ausnahme, entchieden gemißbilligt wurde, gelangte folgende vom Referenten eingebrachte Resolution mit großer Mehrheit zur Annahme:  
Die am 12. März 1912 im Lokale von Vorwohle versammelten Genossen und Genossinnen des 2. Hamburger Wahlkreises mißbilligen mit aller Entschiedenheit das vom Parteivorstand mit dem Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei abgeschlossene Stichwahlabkommen, insofern die Sozialdemokratie verpflichtet wird, in 16 Wahlkreisen

den ich lasse keine meiner Töchter aus Cransac ziehen. Die Mädchen wissen das aber auch.“  
„Herr Albert,“ sagte ich zu ihm leise, und führte ihn zum Fenster, „nur auf ein Wort! Ist in Cransac nicht vielleicht noch ein schönes Haus zu verkaufen?“  
Er lachte aus vollen Gollen bei der Frage, betrachtete mich eine Weile, und erwiderte endlich: „Man hat vor einigen Tagen von dem neuen Hause im Garten gesprochen, an dem Sie auf der Landstraße vorbeifahren, es Sie zum Schlagbaum kamen. Es hieß damals, es werde viel sein. Fragen Sie nur Annetten, die weiß es besser, als ich.“  
Während ich nach meine Bekanntschaft mit den kleinen Mädchen erneuerte, oder vielmehr erit triftete — denn alle waren seit meiner Abwesenheit gewachsen und verwandelt —, erklärte mein Menschenfreund Dray, an seinem Arm eine schöne, junge Frau, mit einem Liebesgott von andertohf Jahren aus ihrem Arm. Es war — nun erst erkannte ich sie — es war Fandon.  
Wir begrüßten uns gegenseitig mit einer Zärtlichkeit, als wären wir von jeher die innigsten Freunde gewesen.  
„Ich bin Ihr großer Schuldner!“ sagte Herr von Dray zu mir. „Ich hoffe, Sie werden mir wenigstens das Vergnügen gönnen, Ihnen meine Dankwilligkeit zu zeigen und Sie in meiner Wohnung zu bewirten. Ich habe Ihren Rat aus gut Glück befolgt, den Sie mir beim Abschiede gaben. Wissen Sie noch, daß Sie mir empfohlen, Rast nach Italien, nach Cransac zu gehen, hier würde ich Arznei für mich finden? Ich ging nach Italien und fand sie nicht. Da fielen mir in Florenz Ihre Worte ein. Ich ging nach Cransac, nahm die Arznei und genas, und sie war auch gar nicht so übel zu nehmen!“ — Bei diesen Worten küßte er die errotenden Wangen der schönen Frau.  
„Glauben Sie ihm nur nicht!“ rief Fandon. „Er macht gundeilen noch fraue Miemen und flagt, die Arznei sei doch auch bitter.“  
„Dafür ist's und bleibt es Arznei!“ versetzte er lachend. „Es war ein glückliches Börgen. Dray lud mich ein, bei ihm zu Mittag zu speisen. Alle Sonntag pfliegte die Familie Albert bei ihm zu sein. Er erzählte mir, daß er sich mit seiner Mutter verlobt und sie zu sich genommen habe. In den Jahren der Revolution war sie um den größten

gens die lebenswürdige Annette unter denselben. Ich wagte kaum, nach ihr zu fragen. Ich fürchtete eine Antwort, die ich eben in der gegenwärtigen Stimmung vermeiden wollte. Ich fürchtete, jener sarte Engel, zu schön, zu gut für diese Welt, sei in eine bessere Hinübergeit. Und doch sah ich mich noch ihr überoll um.“  
„Sie suchen, Herr Dergt...“ sagte Herr Albert.  
„Es fehlt noch...“ sagte ich und stotzte.  
„Sie haben Recht!“ rief Herr Albert. „Spring, Juliette, und sage zu Fandon, sie muß gleich kommen, der Freund sei bei uns, von dem wir gestern sprachen.“ — Juliette hüpfte davon. — „Mein Gott, welche Freude wird Fandon haben!“ setzte Frau Albert hinzu.  
Ich hörte diese Worte mit ungläublicher Vermirung. Also mußte es Annette sein, die ich für Fandon gehalten hatte. Sie hätte aber auch wohl berechnen können, daß Annette nach vier Jahren nicht mehr das vierzehnjährige Mädchen, sondern die achtzehnjährige Jungfrau sein müßte. Ich weiß nicht, wie mir bei dieser Ueberzeugung ward. Aber man schien sie zu bemerken. Ich schlug die Augen seichtwärts gegen die auf, die ich für Fandon gehalten hatte. — Es war wohl Annette selbst; aber sie war in diesem Augenblick so ernst, so bloß geworden, daß ich erschrak.  
„Ihnen ist nicht wohl?“ sagte ich, und trat zu ihr. Sie strich sich mit der Hand über das Gesicht und ergab ein Lächeln. „Die Mutter ward aufmerksamer und nötigte sie, ins Freie zu gehen. Sie haben das Mädchen“, sagte Herr Albert, „durch Ihr plötzliches Erscheinen zu sehr erschütterter. Sie könnte der Fandon nicht besser geben. Man muß sie vorbereiten. In ihren Umständen wäre es gefährlicher. Ich hoffe, sie wird mich in einigen Monaten zum andern Male mit einem Ansel erfreuen.“  
„Wie? Fandon ist verheiratet?“ rief ich.  
„Hat Ihnen denn noch Keiner von uns gesagt, daß sie schon seit einigen Jahren mit Dray vermählt ist?“  
„Mit dem Menschenfeind?“  
„Allerdings!“ antwortete Herr Albert. „Aber sie hat den wunderlichen Ausrat befehrt, man kann nicht besser. Er ist ein ganz anderer Mann geworden. Er wohnt zu Cransac, hat sich das schönste Landhaus gekauft, das wir im Orte haben, und seine Wohnung für immer hier genommen.“



zugunsten der freimüthigen Kandidaten auf die energische Fortführung der Wahlkollation zu verzichten. Die Versammlung ist der Meinung, daß sowohl die Art und Weise, in der dieses Zustand gekommen ist, als auch die Dampfung des Wahlkampfes in einer Reihe von Wahlkreisen zu erwidern.

Eine ähnliche nur etwas kürzer gefasste Resolution wurde vor zehn Tagen in Bremen angenommen.

**Gewerkschaftliches.**

**Zur Ausperrung in der Maß- und Damenschnneiderei.** Seit Bericht des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe sollte in 112 Orten ausgeperrt werden. Bis jetzt liegen aus 71 Orten Berichte vor, daß ausgeperrt ist, und zwar bei 993 Firmen, die 7880 Arbeiter beschäftigen. Von diesen sind 6494 ausgeperrt. Davon sind im Verband der Schneider 5838. Weiter sind in diesen Orten ausgeperrt Damenschnneider: 127 männliche und 96 weibliche. In den 71 Orten sind also an Organisierten insgesamt ausgeperrt: 5065 männliche und 96 weibliche; dazu kommen die bereits in 27 Orten im Streik stehenden 6233 männlichen und 66 weiblichen, ergibt insgesamt 12218 männliche und 162 weibliche. — Nicht ausgeperrt haben in diesen 71 Orten 178 Firmen, die 1636 Arbeiter beschäftigen. Dazu haben weiter folgende Städte nicht ausgeperrt: Koblenz, Elsenach, Frankfurt a. O., Sameln, Harburg a. E., Seilbrunn, Lüneburg, Cuxabüden, Salzweh, Schinner, Uelsen i. S., Witten i. S. Insgesamt sind in diesen Städten 218 Firmen mit 942 beschäftigten Arbeitern im Unternehmerverband. Weiter werden Damenschnneider nicht ausgeperrt in Hamburg, Darmstadt, Nürnberg, Klostorf, Greis i. L., Klorbrube, Klein, Wiesbaden, in Frankfurt a. M. teilweise; insgesamt bei 85 Firmen mit 553 männlichen und 2372 weiblichen Beschäftigten. Ferner wird nicht ausgeperrt in der Uniformschneiderei in Berlin, Darmstadt, Koblenz, Saarbrücken und Potsdam; dort kommen über 400 Arbeiter in Frage.

In der Schiffsabrik von J. J. Schläger in Neulungen sind erste Differenzen ausgebrochen. Junge von Schuhmachern ist ferngehalten!

**Aus dem Lande.**

**Jetz, 14. März.**

**Schwiegermutter und Schwiegerjohn.** Montag Abend kam es auf offener Straße zu einer Schlägerei zwischen dem Händler S. und seinem Schwiegermutter, dem Zimmermeister L., jedoch letzterer blutüberströmt nach Hause gebracht werden mußte. Herr Dr. Köchy legte dem Uebelzugerichteten den ersten Nothverband an. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Jezer, 14. März.**

**Der Volkverein „Was auf“** feiert am Sonnabend, den 16. März, seine Märzfeier im Gasthof „Zur Traube“. Das Referat wird der Landtagsabgeordnete Genosse Heilmann-Oldenburg halten. Ein reiches Programm wird die damit verbundene Abendunterhaltung bringen. Es darf erwartet werden, daß die Arbeiterklasse, Männer und Frauen, sich zahlreich an dieser Feier beteiligen.

**Oldenburg, 14. März.**

**Der Arbeiter-Stenographenbund** (System Wendt) wird am Sonntag, den 17. März, morgens 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung abhalten. Da die Stenographie eines der vornehmsten Bildungsmittel ist, so sollte es kein Arbeiter und Arbeiterin verkümmern, diese Versammlung zu besuchen.

**Delmenhorst, 14. März.**

**Hauptlehrer Graple ist gestorben.** Der Verstorbene war seit langem Jahren Hauptlehrer an der Reichshofster

Wolfschule. Als solcher hat er viel für die Hebung der Volksschule getan. Im Jahre 1902 wurde Graple gelegentlich der Landtagswahl von den sozialdemokratischen Wählern mit in den Landtag gewählt, wo er als Freisinniger des linken Flügels wirkte. Nach der Stadterhebung gehörte der Verstorbenen vier Jahre lang an. Graple war ein aufrichter grader Charakter, der in allen Kreisen der Bevölkerung Achtung genoß. Der blühige freisinnige Verein vereiert in ihm ein führendes Mitglied.

**Lohnbewegung im Schneidergewerbe.** Die Arbeitnehmer des Schneidergewerbes haben Ende vorigen Jahres die Forderung auf Zahlung einer 10prozentigen Lohnerhöhung bei den Arbeitgebern eingebracht. Nach längeren Verhandlungen kam eine Einigung zustande dahingehend, daß die Arbeitgeber, mit Ausnahme der Schneidermeister Meyer und Briggemeyer, beide wohnhaft Bahnhofstraße, den Arbeitnehmern für die Zeit vom 17. Debr. v. Js. bis 17. April d. Js. eine 5prozentige Lohnerhöhung zahlten.

**Die Lohnforderungen der Arbeiter der Knieleinnahfabrik „Danja“** wurden in bürgerlichen Kreisen als übertrieben hingestellt und dabei zum Ausdruck gebracht, als sei es angesichts dieses Umstandes kaum möglich, eine friedliche Einigung zustande zu bringen. Von maßgebender Seite wird uns dazu folgendes mitgeteilt:

Die als sehr erheblich und übertrieben bezeichneten Forderungen sind im wesentlichen folgende: Es ist ein Anhangslohn für erwachsene Kneelarbeiter verlangt von 35 Pf., steigend nach einem halben Jahre auf 37 Pf., nach einem Jahre auf 39 Pf., nach einundzwanzig Jahren auf 41 Pf. pro Stunde. Es soll aber jedem jetzt Beschäftigten ein Zulage von 2 Pf. pro Stunde garantiert werden. Es ist eine 1/2prozentige Wirtschapszulage vorgesehen, welche bereits in sämtlichen Fabriken hier am Orte besteht und deren Notwendigkeit wohl niemand bestreiten dürfte. Zur den Ausfall der Arbeiterzeit ist ein Ausgleich an Lohn erforderlich, weil sonst ein großer Teil der Arbeiter stellt einer Verheerung, eine Verminderung feines Einkommens erliden würde. Für Arbeiterzeit ist ein Aufschlag von 25 Proz. verlangt (wenn krank bleibt), und für Sonntagarbeit 50 Proz. Bei längerem Krankheitsurlaub ist pro Jahr ein Aufschlag von 2 Pf. pro Stunde gefordert. Arbeiter von 15 bis 16 Jahren sollen 26 Pf., solche von 16 bis 17 Jahren 30 Pf. pro Stunde verdienen.

Dies sind im Wesentlichen die Forderungen, welche als übertrieben bezeichnet wurden. Wenn also ein Familienlohn von 1 1/2 jähriger Beschäftigung bei 5 1/2 jähriger Arbeitszeit in der Woche rund 24 Mk. verdienen will, dann soll dies etwas sein, was eine friedliche Verständigung unmöglich macht. Doch ein Lohn von 24 Mk. einer Familie kann das Auskommen ermöglichen und jeder Lebensangelegenheit wohl einsehen. Aber auch davon abgesehen, könnten die Gewinne der Knieleinnahfabriken im allgemeinen und der „Danja“ im besonderen derartige Lohnforderungen sehr wohl tragen. Ja sie würden wohl kaum eine Veränderung erliden, wenn man bedenkt, daß ein guter Geschäftsgang zu verzeichnen ist, die Preise für Rohstoffe, namentlich Weizen, gegenüber anderen Jahren ganz bedeutend herabgegangen sind, das fertige Knieleinnah aber in den letzten Jahren mehrfach im Preise erhöht wurde, also dem Preisniveau der Rohstoffe nicht gefolgt ist. Wenn man weiter erwägt, daß fast alle Bedarfsartikel fortwährend im Preise gestiegen sind, und vornehmlich noch weitere steigen werden, unter Berücksichtigung der außerordentlichen Preissteigerung in den Knieleinnahbetrieben in der Stadt gesehen wird, dann erscheinen die angeführten Forderungen mehr als befriedigend.

Jeder objektive Leser mag sich nun ein Urteil bilden, ob die Forderungen angesichts dieser Zustände zu hoch gegriffen sind. Eine weitere Behauptung, daß auch Arbeiter der übrigen Knieleinnahfabriken sich leicht auf der Lohnbewegung beteiligen, ist umsoher, auch in Rücksicht auf bestehende Tarifverträge nicht erforderlich.

**Stuhr bei Delmenhorst, 14. März.**

**Ein neues Reis am Baume der Bezirksorganisation.** An der äußersten Peripherie des dritten oldenburgischen Wahlkreises, hart an der dreimäßig-braunschweigischen Grenze, befindet sich die Kolonie Stuhra, zum Orte Stuhr gehörig. Nach langen Mühen ist es dort eifriger Werbe- und Anstrengungsarbeit gelungen, einen neuen Stützpunkt für

die Partei zu schaffen. In einer am Sonntag abend stattgefundenen Versammlung, in welcher Genosse Schulz-Bilfinger das entsprechende Referat hielt, wurde verabschiedet, alles zu tun, um die Gesellschaft auszubauen und zu erhalten. Die Hoffnungen sind die besten; denn bereits zählt der neue Kreis über 40 Mitglieder, und der Vorstand ist überfrüh tätig.

**Esens, 14. März.**

**Schadenfeuer.** In der Nacht zum Dienstag entstand in dem Hause des Hrn. Freitag in Thumau Feuer, welches so schnell um sich griff, daß es den Bewohnern nicht mehr möglich war, ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder, auch von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden. Das Vieh konnte größtenteils noch aus den brennenden Gebäuden herausgeschafft werden.

**Wolfsbun, 14. März.**

Mit dem Schreden davongekommen. Am Freitag abend kam ein Automobil durch Wolfsbun und als es in der 2. Querstraße sich befand, ließ das vierjährige Stübchen des Vorarbeiters Janßen in denselben Augenblick über die Straße und geriet unter das Strohhafenge. Die Janßen sowie einige Dorfbenohner, die Zeugen von dem Unfall waren, haben hart vor Schreden. Wer beschrieb aber die Freude, als man, nachdem man das Automobil vorsichtig hochgehoben hatte, den Kleinen nur mit leichten Verwundungen aus den Fingern und sonst unbeschadet herausgeholt konnte.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** In Oldenburg lebte seit einigen Jahren ein Kenner mit einem Voreinkommen von Hunderttausend Mark. Doch hat jetzt die schöne Zeit ein Ende, denn der Mann hat bei Wein, Weib und Weibung seinen Karren unter die Rente gebracht und wird sich nun mit dem Gehalten der Arbeit wieder vertraut machen müssen. — Die 18jährige Verkäuferin Hermine Zimmermann aus Verdingen wird in Bremen seit dem 1. März vernahmt. Ihre Mäße fand man gleich nach ihrem Verschwinden im Dorfwald und hat dort in der Annahme, daß sie ertrunken sei, den Monat abgewartet, ohne aber eine Spur von ihr zu finden. Jede weitere Nachricht über ihren Verbleib fehlt. — In der Ringelheider Molkerei wurden 50 Pfund Butter gestohlen. Die Täter konnten mit Hilfe des Polizeihundes entdeckt werden. Es handelt sich um einen Hofbesitzer und seinen Knaben. — Von Eitelensee dummer Feind sollen in diesem Jahre 16 Millionen Altkerzen zum Verkauf gelangen. — Ein neuer Altkerzen wird von Weisum über Wessum, Großhofen, Gammesum, Rügum nach Elm den weiter nach Elm, Gimmesum führen. In den nächsten Monaten wird mit dem Bau begonnen werden. — Dem Hühler Farms in Kdoernhausen wurden bei dem ersten Unfall nicht drei Finger von der Kreisfrage abgetrennt, sondern vier Finger an der Pressmaschine verletzt.

**Versammlungs-Kalender.**

Sonnabend den 16. März.

**W a r c l.**

Soz.-dem. Wahlv. (Stahl). Abends 8 Uhr im Hof von Oldenburg. Soz.-dem. Wahlverein Danzgermoor. Abends 8 1/2 Uhr bei Rade. Schortens.

Freie Turnerschaft Oestingen. Abends 8 1/2 Uhr im Oest. Hof.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

vom 13. März.

**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**

Postd. Berlin, von Neuenpfort, heute Roppel an. Postd. Coburg, nach dem Za. Wlata, gestern ab Sigo. Postd. Gese, nach Bracklen, heute ab Wlaueren. Postd. Gese, von Ostalien, heute Hart Galle-paffert. Postd. Hesse, von Australien, gestern Wlaueren an. Apstod. Aless, nach Ostalien, heute ab Wot. Postd. Lothringen, von Australien, heute Berlin an. Postd. Primmig, nach Ostalien, heute Slingau an. Postd. Primmig, nach Ostalien, heute ab Gema. Postd. Primmig, von Ostalien, heute ab Gema. Postd. Wlaueren, von Ostalien, gestern Wlaueren an.

Teil ihres Vermögens gekommen. Das hätte ihr benoten, gleich nach seiner Vermählung mit Fandona, und zwar auf Fandons Verlangen, ihr zu werden und anzubieten, bei ihm zu wohnen. Ich lernte sie kennen. Sie war eine geistvolle Frau, der man im Umgang wohl noch den Ton der großen Welt und einen gewissen Adelssinn bemerkte, die aber unter mannigfaltigen Unglücksfällen eine gewisse Milde der Gemüths, eine duldsame Hingebung in den Ernst des Verhängnisses, eine religiöse Ansicht des Lebens gewonnen hatte, wodurch sie für Jeden um so anziehender wurde.

**7. Kapitel.**

Es entstand bei Fische ein freundschaftlicher Streit zwischen den liebenswürdigsten Personen von der Welt um meine Person. Orny und Fandona verlangten, ich müsse, so lange ich in Granac verweile, bei ihnen wohnen. Herr und Frau Albert behaupteten mit vieler Verehrung das Recht ihrer ältern Anfrüher. Selbst Juliette, Caton und Celestine, die jüngeren Töchter Alberts, mit denen ich bald bekannt geworden war, mühten sich endlich lebhaft in den Wortwechsel. Nur die Eine, die ich an liebsten geliebt, deren Stimme entscheidendes Ansehen gehabt haben würde, nur Annette schwieg. Ich blinnte fragend, als möchte ich ihren Befehl vernehmen, zu ihr hinüber. Sie schien aber dabei so gleichgültig zu sein, daß es mich schmerzte. Sie befühlte sich nur an dem lauten Kampfe wie eine Zuhörerin, die dabei gar nicht interessiert war. Und da die junge Frau von Orny sie um Hilfe für ihr Haus rief, antwortete Annette lächelnd: „Du demütigste Fandona, warum zweifelst du an deinem Triumph? Wenn hastest du je zu deinen Söhnen den Zustand deiner Schwester nötig? Aber wie lächelnd sie auch und wie lustig übergehend sie die Worte sprach, schien doch dabei, wenn ich mich nicht sehr irzte, eine kleine Bitterkeit — nein, nicht Bitterkeit — aber ein leichter Schmerz um ihre holden Lippen zu schweben, den ich mir zum Vorteil gedeutet hätte.

Ich sah voraus, daß man am Ende mir selbst die schwierige Entscheidung übertragen würde. So hat ich um Erlaubnis, von Alberts zu Orny's Haus und wieder zurückzukehren zu dürfen, soviel sich mit einem lauten Lachen flattern ließe; für mich wären einige hundert Schritte keine Entfernung von

geliebten Personen, denen ich auch in Catalonien immer mit dem Geiste nahe gewesen wäre.

Letzteres wollte man bezweifeln. Nun erst vernahm ich eine Reihe von Vorwürfen, daß ich in vier Jahren auch nicht ein einziges Wortchen nach Granac über die Nymphen geschickt habe. Alle machten mir Vorwürfe; nur, Annette nicht. Vielmehr nahm sie, aber sehr boshaft, sich meiner an. „Eben weil der Herr Oberst lebhaft im Geiste bei uns war, schrieb er nicht“, sagte sie; „man schreibt denen nicht, von denen man nicht getrennt ist.“

Man ließ natürlich diese Verteidigung nicht gelten. Da fiel mir mein Silhouettenschneiden ein, das ich in Spanien getrieben; ich erzählte, wie mein schöner Zeitvertreib gewesen, mir die Familie auch dem Auge beständig zu vergegenwärtigen. Bei dieser Gelegenheit erlaubte ich mir eine kleine Lüge, und sagte zu Annetten, um sie für ihre Bosheit zu strafen: von allen Silhouetten aber sei mir die ihrige immer am besten gelungen. Auf der Stelle machte ich mich unbedeutend, ihren Schatzen mir auszulieihen, ohne sie anzusehen. Man nahm mich beim Wort. Schere und Papier wurden gebracht. Ich zählte auf Annettes Bekanntheit mit Fandona. „Ich trat aus Heuler. In wenigen Minuten war die Arbeit gemacht, in der ich Übung genug gehabt hatte. Ich überreichte Annettes Schatzen mir im schönen Rücken selbst.

Sie betrachtete ihn ein Weilschen, schüttelte das Köpfchen und sagte: „Das ist Fandona! Die Silhouette ging von Hand und Hand, und jeder sagte: „Das ist Fandona!“ Ich geriet in Verlegenheit. Fandona machte mir einen Knix und sagte: „Das bin ich!“ Orny warnte mich mit drohendem Finger und sagte: „Ich wünsche mir Ockh, daß ich nicht zu spät kam.“ Frau Albert machte die Sache noch schlimmer, während sie sie auf machen wollte. „In der Zeit finde ich darin doch viele Bekanntheit mit Annetten“, sagte sie; „allein als der Herr Oberst von uns reifte, war sie ein vierzehnjähriges Kind; im Schatzenriß gleich sie sich mehr in gegenwärtigen Alter. Damals trug sie auch nicht das Haar so, sondern es war mehr Fandons Art. Aber das sind Neben-dinge.“

„Nausfischen!“ rief alles; Beweis, daß er nur an Fandona gedacht.“ „Nein“, erwiderte ich; „nur Beweis, daß das Bild bei-

der in ihren Zügen allzu verwandten Schönheiten in meinem Gedächtnis zu einem einzigen ward. Und würde ich meinen Hefter öffnen, könnte ich Ihnen auch die Worte wiederhalten zeigen, die ich als das einzige Kleinod von Granac mitnahm; die Kose, welche mir Gräfinn Annette beim Abschiede gab.“

Annettes Gesicht erglühete schamhaft. Sie warf einen zweifelhaften Blick zu mir herüber. Frau Albert sagte: „Wir haben die Jahre noch unter Glas und Rahmen, von tieferer Stiderei umfrängt.“

(Schluß folgt.)

**Kleine Feuilleton.**

Die sieben erschienen Nr. 50 des „Simplissimus“

enthält folgende Zeichnungen: „Reichstagsmartel“ von O. Gulbransson, „Nationalliberales Alptriden“ von Th. Th. Feine, „Der Bahn ist kurz“ von A. Wennerberg, „Des Des des Schönen“ und „Preisfrage für Attolus“ von E. Böhm, „Gebet auf der Reise“ von A. Wölfe (mit Gedicht von Wilhelm Schulzen), „Frühlingssöhnen“ von A. Groef, „Das Dunkel“, „Loth der Freiheit“ und „Stoffwechsel“ von Herrn Bing, „Freiheit“ von S. Gille, „Sorge“ von H. und „Zunferpatrioten“ von Wilhelm Schulz. Vertriebt ist die Nummer ausgestattet mit je einem Artikel: „Chronik der Weltgerichte“ von Robert Schen, „Der Himmel ist kaputt“ von Franz Rehnhoff (Bremen), „Vriele eines bayerischen Landtagsabgeordneten, XXXVI“, ferner mit je einem Gedicht: „Poterfrühling“ von Dr. Omlaglo, „Redungsfragen“ von Peter Scher und „Ein Trost“ von Edgar Steiger, sowie mit einem Beitrag unter „Lieber Simplissimus“.

Der Simplissimus kostet pro Nummer 30 Pf., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Abonnement 15 Mk. Man kann ihn beziehen durch alle Buchhändler und Buchhandlungen oder direkt vom Simplissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.



### Blitz-Briketts

sind preiswert.

### Bekanntmachung.

Folgende Stadtrats-Beschlüsse vom 29. v. M. begn. 13. d. M. 1. über Erwerb von Grundflächen an der Kirchreihe, 2. über Erwerb der Befugung Wasserleit bei Barel, liegen vom 15. bis zum 29. d. M. in den Rathhausregistraturen zur Einsicht aus.

Rüstringen, den 14. März 1912  
Stadtmagistrat.  
Dr. Luken.

### Armenensache.

Drei Kinder der verstorbenen Ww. Frede, zwei Knaben im Alter von sieben und fünf Jahren, ein Mädchen im Alter von drei Jahren sind möglichst bald bei geeigneten Annehmern hiesiger Gemeinde in Pflege zu geben. Annehmer wollen sich an Armenenrat-Bureau und Vormund Wehels Hoffhausen wenden.

Armen-Kommission Sportens.  
G. Gerdes.

### Gemeinde Aternburg.

Für das Rechnungsjahr 1. Mai 1912/13 werden folgende Lieferungen u. zur Vergebung gelangen:

1. Die Lieferung der Kolonialwaren und des Brotes für das Armen-Arbeitshaus in Twerdele;
2. Die Lieferung von Leinwand für diejenigen Armen, die sich nicht im Armen-Arbeitshaus befinden;
3. Die Lieferung der Armenlärge und die Hebernahme der Leinwandlieferung;
4. Die Lieferung von Brot und Kolonialwaren für die nicht im Armen-Arbeitshaus oder in Privatpflege untergebracht Armen.

Schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen für Spätestens am Freitag den 1. April d. J. bei dem Unterzeichneten einzusenden.

Der Gemeindevorsteher.  
J. V. G. Mohr.

### Verkauf.

Wiederhändler S. Frede zu Rüstringen läßt am

**Sonntag, 16. d. Mts.**  
nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei **Joh. Pöfker Gastwirtschaft** zu Rüstringen, West. Bismarckstraße:



**Ca. 20 Stück starke Arbeits-Pferde**  
worunter  
**Kuhen, Dänen u. hiesige Pferde**  
sowie



**40 bis 100 Stück**  
große und kleine

### Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Rüstringen, den 9. März 1912.

**G. Gerdes**  
amtl. Auktionator.

### Widelmohr-Rüstringer

**Strassen-Reinigungs-Institut**  
empfiehlt sich zur Hebernahme der Reinigung v. Straßen, Plätzen, Trottoirs unter Garantie zu mäßigen Abrechnungspreisen.  
Rüstringen, Grenzstraße 20b, I. Et. Fernruf 765.

Sportwagen für 3 Mark zu verkaufen. Goethestr. 3, III. r.

### Blitz-Briketts

sind preiswert.

Vertreter: **Gebr. Gehrens (Inh.: Th. Weimann) Wlaven.**  
Telefon Nr. 34.

**Cocosa**  
Feinste Pflanzen-Butter  
MARGARINE  
Holl. Mang. Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

### Blitz-Briketts

sind preiswert.

### Sohlen - Ausschnitt

mit prima geerbte Leder

### Grüne Sohlen

außerordentlich haltbar

### Unterfußsohlen

mit u. ohne echten Ledersohlen

### Continental-Gummiabsätze

in allen Größen und Formen

taufen Sie am besten bei

### Ocker & Neveling,

Bismarckplatz.

- 
- Wachtung! Frische Fische!**  
Göter- und Konserven.  
**Empfehle zu Freitag:**  
Große u. l. Schellfische 17-20 Pf.  
Kotungen, Karbon. 20-35 Pf.  
Zeeh, Sturchohn 20-22 Pf.  
Zeehals, Aabeljan 18-20 Pf.  
Große u. kleine Heringe 15 Pf.

### Dreibauf Rechnungen liefern Paul Hug & Co.

am Schlachthof.  
Reichsverkauf findet statt am  
Freitag abend 6 Uhr.  
Schlachthofdirektion.  
Spring.

### Auktion.

Freitag, 15. März, nachm. 3 Uhr,  
versteigere  
im Rathh. Saal, Rüstringen,  
23 Wörsenstraße 23:

zirka 200 Pfd. Pfackwürst,  
2 Kästen Limburger Käse,  
Schinken, Partie Kolonial-  
und Spezereimwaren, zirka  
10 Herrenanzüge, Jacketts  
und Hosen, Damentstüme,  
Wäsche, Schuhwaren, ferner  
1 nußb. pol. Vertiko, Salon-  
garnitur, Schrank, Tafel-  
wage m. Gewichten, Gram-  
mophon m. Platten, 1 schönes  
Herren- u. Damensahrad,  
Mähmaschine usw.

**G. Maurer**, Auktionator.



### Heute Freitag:

### Frische Fische

zu den billigsten Tagespreisen  
empfiehlt

Fettwaren- u. Fisch-Geschäft

**Ferd. Metzenthin**

Rüstringen, Wörsenstr. 54,  
Berthstr. 17, Bahnhöfberg, Müst.

### Böfel - Kleinfleisch

per Pfund 20 Pf.

— empfiehlt —

### E. Langer

Neuestraße 10.

### Zu verkaufen 10 Küten

Reichsreihe 27 (hinten Siebelsberg)

### Fahrräder,

eriklaff. Fabrikate  
Bestechendste Garantie, geringe  
U- und Abzahlung. Gebrauchte  
Räder von 10 Mk. an.  
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 42.



— Empfehlung: —

Große und kleine Schellfische,  
Große und kleine Schollen,  
Kornbrot, Zeehals, Zeeh,  
Kotungen,  
Zapfenbrot, Fischbrot,  
Goldbarsch, Sardini,  
Aabeljan, Seibott,  
Steinbutt, Lebende Karpen,  
Lebende Schlei, Zander,  
In. Matjesheringe,  
Schwarze Rüschen,  
Große u. kl. grüne Heringe,  
Neue Omdor Salzheringe.

**J. Heins, Fischhandl.**  
Bismarckstraße  
Wilhelmsh., Str. 455.

Extra-Angebot!  
Ein Posten starke  
Herren-Cheviot-Hosen  
**Stück 6 Mark**  
Wert 7.50 Mk.  
**Elfried Speckmann**  
Bismarckstrasse  
23.

### Keine Kohlennot!

### Begegnen Sie einer Dame

mit einem schicken Hut,  
einem eleganten Kleid,  
lebbast und fein glänzenden Stiefeln,  
so können Sie überzeugt sein, die Dame läßt ihre Stiefel  
nur mit **Pilo** putzen. **Pilo** ist nicht nur für schwarze, son-  
dern auch für gelbe, braune und weiße Schuhe zu haben.

Ich habe mich in Rüstringen I als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen.  
Mein Bureau befindet sich **Peter-  
strasse 24**, part. (Tel. 879).  
Sprechstunden: Nachm. 5 bis 7 Uhr.  
**Dr. jur. Peters**  
Rechtsanwalt.

### Freitag abend 6.30 Uhr: Großer Holz-Verkauf

bei unserem Saupfänger, Wilhelmshav. Straße,  
unseren Verteilungstellen III., Müllerstraße,  
... XL, Bismarckstraße 8. ...

### Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umgeg.

**Bodierfest-Anzeige (Kaff Karten).**  
Diesjährigen Wählchen entsprechend, am Sonntag  
den 16. und Sonntag den 17. März

### Grosses Bockbier-Fest

mit musikalischer Unterhaltung.  
Hierzu ladet freundlichst ein ...

**b. Schäfer, Ecke Werlt- u. Bremer Str.**

### Billige Bauplätze!

An der Fortifikationsstraße,  
ca. 10 Minuten vom Bahnhof  
Warenhof, schöne Bauplätze, für  
Einamilienhäuser geeignet, zu  
verkaufen. Preis 3 Mk. pro qm.  
Belebung durch stadt. Anstalten  
bis zu 75 Proz. des Wertes. Bau-  
gelder werden auf Wunsch be-  
willigt. Näheres

### Neuender Ziegelei

Wrens u. Friedrich, Müst. I.

### Zu vermieten

ein Zimmer mit Kochreich-  
tung. - Monatl. 3 Mark.

Nab. Zeitb. Müst., Schmidstr. 2.

### Wohnung mit Werkkatt

in Müst. od. Umgeg. gef. Off.  
u. G. P. an die Exped. d. Bl.

### Lebensstellung.

Wir suchen für den dortigen  
Platz und der ganzen Umgegend  
eine geeignete und abseht tüchtige  
Weslon zwecks Verwaltung und  
Hebernahme der Anstalt. Die  
Stellung ist dauernd u. angenehm  
und wird bei Fähigkeit sofort ein  
monatliches Gehalt, sonstige er-  
forderliche Spejen, Kohalmiete usw.  
bewilligt. Bewerber bitte bevorzugt.  
Ledige jedoch nicht unter 35 Jahre  
alt. Ansuchen in entsprechender  
Söhe Verbindung.

Offerten sub A. II. 831 an  
Hauptkass. & Bogler H. G.,  
Hamburg.

### Tüchtig. Schmied

somit gesucht.

**Ludw. Lange,**

Deichstraße 12.

### Gesucht auf sofort

### ein Knecht

der mit Pferden umgehen kann.

**Martin Schneider,**

Schlachternestler, Wllh. Str. 84.

### Gesucht

zu Ostern oder Mai d. J.

**zwei Malerlehrlinge.**

**A. Witten, Malermeister,**  
Fietz i. Eld.  
Ankunft erteilt auch Gegen,  
Wilhelmshaven, Wilh. Str.

### Lehrbursche

auf sofort gesucht.

**G. Renner, Bismarckstr. 15.**

### Mehrere

### Lehrmädchen

per sofort ev. 1. April

gesucht.

**J. Margoniner & Co.**

Göterstraße 8.

### Gesucht

zum 1. April ein junges Haus-

mädchen und ein geübter

Saugschürhe, welcher Ostern

die Schürhe verläßt.

**A. Oeder, Marienkat,**

Bahnhöf-Restaurant.

### Gesucht

per sofort oder 1. Mai 1912

### Lehrmädchen

von aduhten Eltern.

**Zanover,**

Betten-Wäsche-Geschäft.

### Suche zum 1. April

ein allrautes Mädchen von 15

bis 16 Jahren.

**Eduard Koch, Konditor,**

Wilhelmshavener Str. 114.

Zum 1. Mai ein

### jüngeres Mädchen

gesucht. Frau G. Taddifen,

Waret, Neue Straße 19.

### Billig zu verkaufen

ein hübsches Damentostium

(Rod und Jackett), fast neu.

Wilhelmshav. Straße 2, II. rechts.

### Nähmaschine

und ein Kinderwagen,

neu, spottbillig zu verkaufen.

Friedrichstraße 33, u. r.

### Blitz-Briketts

sind preiswert.